



diese Willkür große Mittel zur Verfügung gefanden, wahrscheinlich schon früher, da solche Unternehmungen in langem Vorarbeiten bedürfen. Das Mittel von einem einzigen, nicht allein aus einheimischen Quellen fließen konnten, höchstwahrscheinlich in der Hauptstadt vielmehr aus dem feindlichen Ausland zu stammen, liegt auf der Hand. Welchen besonderen Beleggedam diese hochverrätherische Willkür dadurch bekommt, braucht nicht erst besonders gesagt zu werden.

Allen denen, die noch immer zu Leugnen versuchen, daß das auf die Hand des Königs für die innere Verfestigung der deutschen Krone, und demgemäß für unsere Niederlage, die Judenarbeit einer mindestens grobenteils mit feindlichen Überlieferungen besetzten Nation gewesen ist, dürften diese Dokumente ein weiteres Leugnen unmöglich machen.

### Kundgebung des Kronprinzen Rupprecht

München, 4. September.

Der bayerische Kronprinz, der sich wegen seiner von der Entente verlangten Auslieferung unter dem Schutze des Königs nach London begeben hat, wird demgemäß für unsere Niederlage, die Judenarbeit einer mindestens grobenteils mit feindlichen Überlieferungen besetzten Nation gewesen ist, dürften diese Dokumente ein weiteres Leugnen unmöglich machen.

Der Kronprinz, im Begriff, auf kurze Zeit in meine Heimat zurückzukehren, befragte ich den Empfang des Schreibens vom 14. August und spreche dafür den aufschichtigsten Dank aus, daß der bayerische Staatsregierung allein noch zutreffende moralische Schutz ihrer eigenen Staatsangehörigen mit gewährt worden ist. Für den Fall der Notwendigkeit werde ich von diesem Schutze Gebrauch machen. Um allen mir wohlbekannten, von Landfreunden Elementen herührenden Verleumdungen entgegenzutreten, erlaube ich die Gelegenheit und teile nunmehr dem bayerischen Landtage mit, auch weiterhin werde ich von dem in gewöhnlicher Gestalt eines befreundeten Staates dantbar Gebrauch mache.

Das bayerische Volk befaßt der innerpolitischen Lage und der Sammlung aller bodenständigen Kräfte, wirtschaftlichen und kulturellen Faktoren um den Aufbau einer seiner Eigenart entsprechenden Ordnung zu einem geordneten Ende zu führen. Dies ist Bayerns eigene Angelegenheit, die von keiner Landfremden Seite beeinflusst und gestört werden soll. Die freie Eintritte befristet werden, erlaube ich der Sorge, ich könnte die Hand dazu geben, mit irgendwelcher fremder Hilfe eine Staatsformung dem bayerischen Lande aufzuzwingen, die nicht im Einklang mit den Wünschen seiner bodenständigen Weisheit liegt. Doch ich selbst trauere über unbefriedigten Wünsche einer Bevölkerung, die sich in der bayerischen Staatsform für lebensfähig halte, wird jeder blickende Deutsche mit glauben und mir die Freiheit geben, es offen auszusprechen.

Da ich aber in der Monarchie keinen Personennutzen, sondern ein geistiges Prinzip sehe, steht für mich außer jeder Dynamik das Land. Darum verlange ich von mir wie von jedem deutschen Fürsten, daß er sich vorbehaltlos der nationalen Entscheidung erlasse. Ich selbst fühle mich als ein Mitglied der Nation, die ich durch fremde Einflüsse unterliegt, sich in den inneren Gefährdungen preisgeben einmengen. Ich habe bereits Anfang November 1918 eine dahingehende öffentlich bekannt gemachte Erklärung abgegeben. Zum weiteren Zeigen meiner Entschlossenheit zu solcher Entscheidung und Unabhängigkeit von Willen der Heimat habe ich fremdes Volkstum gesandt und gefunden, gerade wie ich mich mit meiner bayerischen Heimat so eng verbunden fühle. Das Eingehen in die Bedürfnisse der eigenen Heimat ist für die Deutschen jedes Stammes das Recht der Ehre.

Gemühen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner bereitwilligen Hochachtung.

Rupprecht, Kronprinz von Bayern.

Der „Solafänger“ hat noch hinzu, daß der bayerische Kronprinz am 14. August d. J. seine Erklärung mit der Prinzessin Antonie von Luxemburg gefaßt hat. Dieser Entschluß gewinnt im Zusammenhang mit der Kundgebung eine besondere Bedeutung. Wenn man der Verständensvolle des mit dem Herrschlichen Kaiser, Paul verbandenen Kaiserreiches, der beiden Kronprinzen sich Kräfte mit der Großherzogin von Luxemburg verlobt hat, so erweist die Kundgebung des bayerischen Kronprinzen zugleich als eine Abgabe an die Pluralität der Weltmacht, denen auch das mit dem Kronprinzen aus dessen Erbfolge, die von dem Kaiserreich bewandte belgische Königin als untertänig ist.

## Der Staatsanwalt

Nahezu verboten.

82) Roman von Arthur Brausewetter.

Sie er bisher die Tüchtigkeit Annemariens in Erödigung geogen, ohne mit ganzem Ernst an sie zu glauben — jetzt hocht sich der Gedanke förmlich in seinem Kopf fest und wird zur unumstößlichen Idee: Sie ist es gewesen und kein anderer!

Nur eins kann er mit diesem sicheren Schluß nicht in Einklang bringen. Das ist die Verantwortlichkeit der Angeklagten. Und diese läßt sich auch auf das Publikum einen wachsenden Einfluß. Ihre immer mehr herbertretende Gehalt, ihre Ruhe und Gelassenheit hat die Publiker mit wenigen Ausnahmen zu ihren benachteiligten Angehörigen gemacht, — wenn auch diese weniger gleichwohl noch in ihrer Reserve bleiben — ein einziger Tag, ein kurzer Augenblick in ihm genügt, all diese ängstliche, gepanzerter Klettere wie ein Windstöße über den Gaufen zu werfen.

12. Kapitel.

Der dritte Verhandlungstag ist gekommen. Die Angeklagte ist heute wieder da — etwas Abgemattetes und Wildes liegt auf ihrer Erscheinung und spricht aus ihren Worten.

Der Vorstehende hat eine Reihe von Zeugen vernommen. Sie ist der Verhandlung mit geringerem Interesse gefolgt als an den vorhergehenden Tagen.

Mit einem Male wendet sich der Vorstehende zu ihr. „Sie haben den Ermordeten sehr lieb gehabt?“

Raum hatte er die Frage gestellt, da sinkt das Haupt der Angeklagten tief auf die Brust herab. Als sie es wieder erhebt, erblickt man auf ihm die Spuren einer heftigen Erregung.

„Sehr lieb“, sagt sie mit erstickender Stimme. „Ab Auge schimmert in Tränen, ein Bittern Schluck über den schlanen Körper. So gewaltsam sie auch gegen ihre Erregung ankämpft, um ihre Ruhe und Beherrschung ist es gelassen.“

## Bündnis zwischen Polen und Rumänien

(Eigene Drahtmeldung der „D. Z.“)

Paris, 4. September.

Wie die „Nene Bräder Zeitung“ mitteilen, werden demnächst ein Bündnisverhältnis zwischen Polen und Rumänien beginnen. Dieses Bündnis sieht a. a. die Schaffung eines Handelsweges Galizien-Danubius vor.

## Friedensangebot der Sowjets

Der Kommandant der roten Armee.

Sankt Petersburg, 4. September.

Die russische Regierung in Kiew hat am 1. September dem Kaiserlichen Hof folgende Forderungen aus Jaroslawe Selo erhalten: Die Sowjetregierung macht der kaiserlichen Regierung im Namen der siegreichen Arbeiterarmee der roten Armee, nach der Einnahme von Jaroslawe und Nischni, Friedensbedingungen, an angenommen wird, daß die kaiserliche Regierung unter dem Druck der Entente im Gegensatz zum Willen kämpft. Als Basis wird die Anerkennung der Unabhängigkeit Estlands ausgesetzt. Bedingungen über die russische Zone und über die Grenzsetzung sind baldigst erteiligt.

St. Petersburg, 4. September.

Wie „Rostoff“ aus besser Quelle erfährt, befreit sich die militärische Lage der Sowjetregierung zunehmend. Der erste Schritt ist auf die Fronten von Kiew wieder genommen. Im Osten steht die rote Armee vor Zolobsk, das bereits genommen ist, und Poliska trifft Vorbereitungen zur Räumung von Omsk. Noch weiter östlich haben Truppen vor Mladinof.

## Revolution in Montenegro

Reis zwischen Serbien und Montenegro. (Eigene Drahtmeldung der „D. Z.“)

Safel, 4. September.

Die „Reifinformation“ meldet aus London, ganz Montenegro befindet sich in Revolution. Serbische Truppen, die den Aufstand unterdrücken wollten, wurden sich vor der Lebermacht zurückziehen. Die Einmischung der Serben hat die Nationalregierung der Montenegro, und den König gegen Serbien nicht mehr ertrug, so daß sich schließlich ein Krieg zwischen Serbien und Montenegro entwickelt. In Serbien sind große kommunistische Aufstände im Gange unterdrückt worden, so daß die serbische Regierung zuletzt große Schwierigkeiten hat.

## Dus unabhängige Ägypten

Paris, 4. September.

Nach einem Londoner Telegramm hat „Leman“ meldet „Dus Mail“ aus Kairo, daß der Führer der nationalistischen ägyptischen Delegation in Paris, Sagui Pascha, nach Kairo telegraphisch habe, der amerikanischen Senatsabteilung für auswärtige Angelegenheiten habe Ägypten für unabhängig erklärt. Diese Nachricht habe eine große Wirkung gemacht. Am 3. September hat der König in Kairo und Alexandria wiederholte Kundgebungen stattgefunden. Nach der Berichterstatter des „Daily Express“ meldet, daß die ägyptische Presse im Tage amnestisch geworden sei, und daß die Lage auf neue beunruhigt sei. Englische Schatzen hätten Verluste erlitten, nur bemerkt auszugehen.

## Einschränkung des Luftflottenprogramms

Amsterdam, 4. September.

Den englischen Wäutern vom 2. September zufolge hat die Regierung die Einschränkung des Luftflottenprogramms beschlossen. Die Arbeiten an einigen großen Luftschiffen werden eingestellt. Mehrere Luftschiffe und Luftschiffen werden Organisationen zur Verfügung gestellt, die sich die Förderung der Handelsluftschiffahrt zum Ziele setzen.

## Keine Nahrungsmittel nach England

(Eigene Drahtmeldung der „D. Z.“)

Paris, 4. September.

Londoner Wäutern zufolge versucht man in Amerika, die Einfuhr von Nahrungsmitteln nach England zu verhindern. Im Zusammenhang mit dieser Werbung steht die Tatsache, daß infolge der zahlreichen Streiks in den Staaten die Nahrungsmittel nicht ausreichen werden können und den Verbrauch ausgesetzt sind. Auch die Washingtoner Regierung wird einen Druck auf

Eine stürmische Bewegung geht durch das Auditorium. „Und sie klagt man als meine Wäutern an Sie, nein — es ist kein Zweifel mehr! So lieb hat sie ihn gehabt — wie sollte sie darauf kommen, wie übers Herz es bringen, ihn zu ermorden?! Unerbittlich. Ob nicht der Staatsanwalt jetzt auch zur Erkenntnis kommen wird?“

„Seht mal — selbst der Verteidiger ist gerührt. Und der ist gewiß folche Verhandlungen gewohnt. Ein braver Mann, ein trefflicher Mann! Da, wird dem Herrn Staatsanwalt schon die Meinung sagen! Und unter Zustimmung erst! Seht mal, der ist auch bewegt!“

Die letzten Zweifel sind verflummt — auch diejenigen, die bis jetzt noch bedeutend waren, sind mit Leib und Seele der Angeklagten zugunsten.

Nur der Staatsanwalt bleibt ruhig und gelassen auf all die wogende Erregung, und in seinem ersten Antlitz zeigt sich nicht der seltsame Schatten einer Bewegung.

„Sie hatten es mir erwidert, daß ich schwer“ sagt der Vorstehende seine Verhandlungen fort. „Gar nicht schwer. Er war jetzt folglosam und willig.“

„War Ihnen aber die Art, die seine Beherrschung erforderte, nicht oft widerwillig?“

„Ich habe nie daran gedacht. Man muß einem armen Kranken Gutes tun.“

„Wie lange haben Sie ihn bedient?“

„Zehn Jahre.“

„Es war ein großes Opfer von Ihnen?“

„Er hatte eine Mutter.“

„Eine Stiefmutter — aber die Liebe ist nicht.“

„In welchem Verhältnis standen Sie zu dieser Stiefmutter?“

„Die Angeklagte schweigt.“

In diesem Augenblick erhebt sich der Staatsanwalt, dessen ganze Wangen während der letzten Worte auf dem Antlitz der Angeklagten sich durchbohrend gerührt haben.

„Ich muß noch Aufschluß von der Angeklagten jetzt über einen Punkt fordern“, sagt er mit andringender Stimme, „den ich aus eigener Anschauung beobachtet habe, der mir stets unbegreiflich gewesen, und über den ich auch jetzt noch nicht hinwunderkommen kann.“

Wichtigsten der Ausfuhr ausüben. Der Bericht der Abgeordnetenkommission erklärt, daß die Ausfuhr von Getreide beschränkt wird, damit der Lebensmittelmarkt in den Vereinigten Staaten innerhalb drei Monaten wieder in normale Bahnen gelenkt wird.

## Eintung im Berliner Bankgewerbe

Nach langen Wäutern, Kämpfen und Verhandlungen ist es jetzt endlich gelungen, im Berliner Bankgewerbe den Weg zu finden, der zu einer Verständigung zwischen den Bankleitungen und den Bankangestellten führen soll. Nachdem der Schwerepunkt der Berliner Schlichtungsanstalt von den Bankleitungen gen abgesehen worden war, haben diese den Angestellten ein Angebot gemacht, das einen entgegenkommenden Schritt darstellt. Die Höhe der angebotenen Gehaltssteigerung ist freilich die Angestellten, doch drohte das Angebot an verschiedene Punkte, die zur Abgahlung in Raten und, so gewissermaßen, die Bankleitungen erzwungen, die Angestellten zu machen daraufhin den Angestellten ein erweitertes Angebot. Danach erhalten die beteiligten Angestellten eine einmalige Gehaltssteigerung von 750 Mark, die unter anderem 500 Mark und die jährlichen 300 Mark. Gehaltssteigerung zu betragen, die bis zum 1. Oktober 1919 in Raten abbezahlt wird. Die Bankleitungen sind bereit, sich diesem Angebot anzuschließen, das das Angebot von den Angestellten angenommen wird.

## Die Heimkehr der Gefangenen

Nach den englischen Nachrichten ist eine telegraphische Mitteilung eingelaufen, die eine bedeutsame Entscheidung in englischer Form betrifft. Die Entscheidung lautet, daß ein englischer Lagerkommandant, wie erwidert, unter der Regierung eine Vermittlung zwischen den deutschen Gefangenen in englischen Lagern vorzunehmen hat, und die Gefangenen zwischen der deutschen Regierung unantwortbar gelassen werden, wenn in der Mitteilung folgendes ausgesprochen: Der Gefangenen der in englischer Gewalt befindlichen deutschen Gefangenen, genommen ist, geht in die Hände der Briten über. Der Gefangenen soll in 14 Tagen in die Heimat zurückgeführt werden. Die Zahl von 6000 täglich heimzuführenden Gefangenen ist viel zu niedrig; wir beschließen, Vertreter der englischen Gefangenen, der Gefangenenoberen und Gefangenen der deutschen Regierung, und der Gefangenen in englischen Lagern zusammenzubringen, um über den beschleunigten Austausch von Gefangenen zu pflegen. Die Konferenz soll am Freitag, dem 6. d. M., im Röhren Hof zu Köln zusammenkommen. Es soll über eine mögliche Heimführung von 10 000 deutschen Kriegsgefangenen Bescheid werden.

Das englische Telegramm bekräftigt sich noch weiter mit der deutschen Aufnahmebereitschaft und behauptet, daß trotz noch unklarer Lage, 1000 Mann täglich zu empfangen, die Gefangenen in die Heimat zurückzuführen, was darauf zurückzuführen ist, daß der Kommandant eines Lagerkommandos für ein Gefangenenlager in London diese Gefangenen für sich selbst annehmen hat. England wurde sofort beauftragt, die Gefangenen in die Heimat zurückzuführen, was darauf zurückzuführen ist, daß der Kommandant eines Lagerkommandos für ein Gefangenenlager in London diese Gefangenen für sich selbst annehmen hat.

## Heimkehr aus amerikanischer Gefangenschaft

Safel, 4. September.

Auf dem Berliner Gesundheitsamt wurde heute früh der erste Transport deutscher Kriegsgefangener aus amerikanischer Gefangenschaft ein. Die Amerikaner sind wesentlich damit beschäftigt, die in ihrer Gewalt befindlichen Gefangenen auf den großen Sammelplätzen in Frankreich zu sammeln. Sobald der erforderliche Transportmaterial vorhanden ist, sollen alle Kriegsgefangenen sofort nach Deutschland übergeführt werden.

## Die Kohlenkatastrophe nicht abwendbar

Mährisch-Odrau, 4. September.

Nach Mitteilungen eines Mitgliedes der internationalen Kohlenkommission ist mit der Abhebung der Kohlenkatastrophe, heit in absehbarer Zeit überhört nicht zu rechnen, und es könnte feststehen, wenn in der nächsten Zeit die Kohlenkatastrophe von einem intensiven Arbeiter wird, die Kohlenkatastrophe wenigstens für den kommenden Winter nicht mehr aufgehoben werden.

Markwalda in der Pfalz. General Secord, der Oberkommandierende der Besatzungsarmee in der Pfalz, hat vorgeschlagen, daß der Rest der Besatzung den Rest der deutschen Wäutern auf 48 auf 80 Centimes herabgesetzt.

## Welcher wäre dies?

„Die Angeklagte stand fest in einem Fühlen, das tiefen Verhältniss zu ihrer Herrin. Wäutlich änderte sich dies, die Angeklagte und ihre Herrin verkörperten sehr freundschaftlich, ja vertraulich miteinander. Sie waren auch viel allein. Ich möchte, daß die Angeklagte viele der jektelamen Veränderung, für die ich noch viele Zeugen stellen kann, Aufklärung gibt.“

„Die Frau wurde, kurz nachdem sie mit gekündigt hatte, sehr lieblos — jüdem —“

„Jüdem?“ — fragt der Staatsanwalt, und immer anbringender wird der Ton seiner Stimme.

„Jüdem hatte ich immer noch die Hoffnung, sie würde mir den Alfred mit in meine Heimat geben.“

„Hatten Sie darum gebeten?“

„Ja.“

„Hatten Sie Aussehen, daß die Frau diesen Wunsch erfüllen würde?“

„Sie machte mir Vorwürfen — noch am Abend vor dem Tode Alfreds hat sie es.“

„Einen weiteren Aufschluß können Sie nicht geben?“

„Nein — ich hatte keinen anderen Grund für meine Freundschaft.“

„Ich bedauere, mich mit diesen Erklärungen nicht zufrieden geben zu können“, sagt der Staatsanwalt, die Beantwortung der Frage, die sofortige Beantwortung der Frau von Alfred über diese Angelegenheit.

Dem Antrag wird Folge geleistet, der betreffende Fallus aus dem Testament des alten Freiherrn, nach dem im Falle des Ablebens seines unglücklichen Sohnes das ganze für ihn hinterlassene Vermögen nebst den Zinsen auf eine wohltätige Anstalt und nicht auf die Mutter übergeben soll, wird noch einmal vorgelesen. Sie ist keine mehr, die Hälfte ihres Vermögens durch diesen Fall genommen, und man nur auf den Gehalt der Frau, die eine Schuld an ihm beizumessen. Ein Geheimnis aber nur vertrauliches Einverständnis zwischen ihr und der Wäutern habe nicht befallen. Abnunglos sei sie in der heiteren Stimmung aus der Remission nach Hause gekommen, als Ammarie ihr das Fürstliche erzählt habe —

„Gottscheina folgt.“



